

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 301.

Veranstaltung  
Nr. 7.

Freitag, den 30. Dezember

48. Jahrgang.

Telegraphen-Adressen:  
Tageblatt.

1898

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Buchhandlungen, Postämter, sowie die Kurträger entgegen. — Inserate werden die viergezahlten Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Freitag, den 30. Dezember 1898, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Justifikation der Sparkassenrechnung 1897.
2. Bewilligung eines Betrags zur Volksbibliothek.
3. Bewilligung eines Betrags in Sachen des Bahnprojektes Zwidau-Lichtenstein.
4. Beschlussfassung betreffs Anbringung neuer Laternen.
5. Vorlage und Beschlussfassung eines Besuchs in Wasserangelegenheit.

## Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei einem Pferde des Fleischermeisters Otto Härtel hier, Brand-Rat.-Nr. 382, der Ausbruch der Kopfkrankheit festgestellt worden ist.

Lichtenstein, den 29. Dezember 1898.

Der Stadtrat.

Sange.

## Aus Stadt und Land.

\* — Lichtenstein. Nach den alljährlich gemachten Berechnungen sind sich sehr viele noch darüber im Unklaren, ob und was man auf die Neujahrskarten schreiben darf, um dieselben noch gegen die übliche Drucksachentaxe absenden zu können. Die Folgen davon sind teils unnötige Ausgaben von zu hohem Porto, teils vergebliche Absendung der Druckfachen. Außerdem tritt vom 1. Januar ab eine Anzahl Änderungen der bestehenden Bestimmungen ein, die den Neujahrskartenverkehr sehr erleichtern. Als Drucksachen können befördert werden alle Arten von gedruckten, autographierten oder hystographierten Karten, gleichviel ob dieselben nur Druck oder auch Abbildungen und dergleichen enthalten. Außerdem ist es zulässig, auf den Karten den Ort, das Datum und den Namen und Stand des Absenders handschriftlich anzugeben. Dagegen sind Karten mit anderen schriftlichen Angaben, insbesondere auch solche welche zur Bezeichnung des Absenders schriftliche Merkmale, wie „Dein Vater“, „Deine Freundin“, „Eure Kinder“ u. dergleichen, gegen die Drucksachentaxe nicht mehr zulässig, sondern als geschlossene Briefe zu versenden. Als Drucksachen können ferner noch befördert werden: 1. gedruckte Visitenkarten, auf welchen außer Adresse sowie Titel des Absenders die Anfangsbuchstaben üblicher Formeln zur Erklärung des Zwecks der Ubersendung der Karte (wie z. B.: „U. G. z. w.“ oder „p. f.“ usw.) oder auch Glückwünsche mit höchstens 5 Worten (wie z. B.: „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr!“) handschriftlich angegeben sind. 2. offene gedruckte Karten, welche aber die Bezeichnung Postkarte nicht tragen dürfen; Karten mit dieser Bezeichnung sind, gleichviel ob alles darauf gedruckt ist oder nicht, wie gewöhnliche Postkarten mit 5 Pfg. zu frankieren. Es ist indes neuerdings zugelassen, die Bezeichnung „Postkarte“ handschriftlich in „Drucksache“ abzuändern. — Im Verkehr mit dem Ausland ist es gestattet, auf den gedruckten Neujahrskarten eine Widmung niederzuschreiben. — Die durch Rautschulbuchstaben unter Verwendung eines Stempels oder Typenhalters hergestellten Karten sind von der Beförderung gegen die Drucksachentaxe ausgeschlossen. — Zum Schlusse wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß in einfache — mit 10 Pf. frankierte — Briefe häufig Gratulationskarten von höherem Gewicht als 15 Gramm eingelegt werden, sodas der betreffende Empfänger dann das leidige Strapasso von 20 Pfennigen entrichten muß oder aber oft auch deshalb die Annahme verweigert. In letzterem Falle muß der Absender bei der Rückgabe eines solchen Briefes dann das Strapasso noch obendrein bezahlen. Man lasse also in zweifelhaften Fällen die Briefe stets erst am Posthalter oder bei einem Kaufmann nachwiegen. — Erwähnen wollen wir endlich noch, daß unzulässige Drucksachen den Empfängern nicht mehr gegen Entrichtung eines Strapassos ausgehändigt werden, sondern dieselben werden nach dem Aufgabebote zurückgeschickt und, wenn der Absender nicht zu ermitteln ist, einfach vernichtet.

— „Anonym!“ Wie vollständig und wohlklingend doch dieses Wörtchen klingt, trotzdem aber birgt es einen recht häßlichen Inhalt. Wie übersetzen wir es denn gleich? „Namenlos?“ — das paßt nicht recht, es trifft den Nagel nicht auf den Kopf und doch ist es wortgetreu übersetzt. Die schlichte, ehrliche, deutsche

Sprache schämt sich anscheinend selbst vor Handlungen, die sich unter dem Schutze der „Anonymität“ vollziehen, und deshalb will sie auch kein deutsches Wort für sie haben. Warum wir gerade jetzt, so schreibt man dem „Nieser Tageblatt“, an dem kleinen Wörtchen unsern Kerger auslassen? Nun, die kommenden Tage werden es — leider — wieder sehr in den Mund der Leute kommen lassen. Da steht ein Mensch, der an gar nichts Arges denkt, vor einem Schaufenster und betrachtet die ausgelegten Neujahrskarten. Eine drollige Abbildung, ein schnurriger Keim gefällt ihm, weil er „wie für seinen Freund Fritz eigens gemacht“ erscheint. Er tritt in den Laden, beim Ausgehen erscheint ihm andere Karten auf andere „passend“, er kauft sie, schreibt die Adressen auf und wirft sie in den Postkasten. Natürlich ohne Unterschrift — „anonym!“ O, Fritz wird sich den Kopf zerbrechen, von wem die Karte ist. Gewiß sag ich ihm später, es soll ja auch nur ein Scherz sein. — Aber der Scherz wird Ernst. Der Empfänger ärgert sich, die Karte fällt in unberührende Hände, sie wird als ernst aufgenommen, es entsteht Hant zwischen Eheleuten, Verlobte entzweien sich, und wenn es wirklich nicht so schlimm wird, so ist doch gerade der Anfang des Jahres ein Tag des Kergers geworden. Will man schon einen Scherz machen, so schreibe man wenigstens seinen Namen auf die Karte, dann wird jedermann wissen, es sollte „nur ein Scherz“ sein. Anonyme Karten aber zu versenden, noch dazu solche, die in der That Bosheiten enthalten oder den Empfänger verspotten, sind eines ehrlichen, aufrichtigen Charakters unwürdig. Der Absender müßte sich vor sich selber schämen. Wir wissen, daß unsere Stimme in diesem Punkte die eines Predigers in der Wüste ist, vielleicht aber halten diese Jellen wenigstens den einen oder anderen sonst gewissenhaften Menschen ab, anonyme Neujahrskarten abzusenden, dann ist der Zweck dennoch erfüllt.

— Die geschichtliche Bedeutung des Sylvesterfestes, dessen Feier bis in das vierte Jahrhundert zurückreicht, ist nur wenig bekannt und auf die Legende vom Kaiser Konstantin dem Großen zurückzuführen, welcher, an einer heftigen Hautkrankheit leidend, den heidnischen Rat des Magiers, sich im Blute unschuldiger Kinder zu baden, zurückwies und lieber sterben wollte, und dadurch Gott bewog, ihm durch die Erscheinung Petri und Pauli auf dem Serapimberge zum Bade der Taufe zu verhelfen und ihn zu heilen. Da der vermittelnde Mönch Sylvester, Bischof von Rom dieses Wunder an dem Kaiser vollbrachte, wurde zum immerwährenden Andenken das alte Jahr dem heilenden Sylvester übergeben und des Jahres letzte Stunde ihm geweiht. Auch die griechische Kirche feiert ihn, doch ist dort der 2. Januar der Sylvesterfesttag. Auch Luther hat den Gedenknamen für den Kalender beibehalten. Als Vorabend des Neujahrs wird er von der Christenheit nach alter Tradition fröhlich begangen.

— Die Anlagen-Regulative einer ganzen Anzahl sächsischer Städte enthalten die Bestimmung, daß im Laufe eines Steuerjahres in Zu- oder Abgang kommende Personen jedenfalls diejenigen Termine zu bezahlen haben, an denen sie daselbst aufhältlich sind. Da nun diese Termine an den Orten, von denen sie kommen, oder nach denen sie verziehen, ganz verschieden festgesetzt sein können, ist eine Doppelbesteuerung leicht möglich. Um diese und andere Härten auszuweichen,

hat das Ministerium des Innern eine entsprechende Abänderung der Steuerregulative aller in Betracht kommenden Gemeinden angeordnet.

— Die Winterjonne ist, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, für unsere Stubenvögel ein wahres Labyrinth. Mit welcher Befriedigung und welchem Wohlgefühl sieht die kleinen gefiederten Stubenossen vorken und strecken, putzen und pudeln, wird jeder wahrnehmen können, der die Vogelkäfige in die Nähe der Fenster bei Sonnenschein bringt.

— Das Beispiel als Erziehungsmittel. Die Nachahmungslust liegt in der Natur des Menschen. Darauf gründet sich, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, das Beispiel als Erziehungsmittel, welches viel mächtiger wirkt als die Belehrung. Das Kind ahmt die Handlungen des Erwachsenen nach, ohne lange zu prüfen, ob dieselben gut oder verwerfenswert sind. Darum soll das zu erziehende Kind nach Thunlichkeit nur Zeuge des guten Beispiels sein. Es soll ihm vor Augen geführt werden, was gethan werden soll, das es gethan und wie es gethan werden soll. Hier kommt natürlich nicht allein das Beispiel der Eltern und der Erzieher, sondern auch das Beispiel der Umgebung in Betracht. Darin liegt ein moralischer Hauptfehler unserer Zeit, daß die Gesellschaft in ihren Handlungen und Reden auf die eventuelle Anwesenheit von Kindern keinen oder so wenig Bedacht nimmt.

— Die mit 10 000 Mk. bewerteten Pferde des Hauptgewinns der Dresdener Pferdelotterie wurden für 2400 Mk. endlich glücklich an den Mann gebracht. Sie sind um diesen Preis nach Annaberg verkauft worden. Die zum Verkauf hatten sie dem Gewinner 542 Mk. Futterkosten verursacht.

— Dresden. Prinz Max ist von Neujahr an zum Kuratprieester an der Pfarrei St. Elisabeth in Nürnberg ernannt worden.

— Leipzig. Eine nachträgliche, freilich nicht ganz unerwartete Weihnachtsgescherung ist einer großen Anzahl hiesiger Einwohner am 3. Feiertag mittels Einschreibbriefes geworden, dessen Inhalt nicht nur Dank und Anerkennung ausdrückt für das große Interesse, welches die Empfänger einem gemeinnützigen Unternehmen dargebracht haben, sondern — und das ist wohl die Hauptsache — zu schleunigster Berichtigung von 33 1/2 Prozent der für die vorjährige Aushebung gerechneten Garantiesumme auffordert, da sich der Fehlbetrag auf 660,685,43 Mk. stelle. Da aber der Ausgang mehrerer schwebender Prozesse zweifelhaft ist, so wird der geschäftsführende Ausschuss die Garantiesumme noch so lange behalten, bis die Liquidation beendet ist. Das bedeutet die Aussicht auf einen „kleinen Nachschuß“ für die Rechner des Garantiefonds.

— Chemnitz. In Trauer wurde am ersten Weihnachtstfesttag früh ein an der Schwarzenstraße wohnendes Schmieds-Ehepaar versetzt. Es besitzt drei Kinder im Alter von 5, 3 und 1 1/2 Jahren. Das jüngste Kind, ein Töchterchen, teilte die Schlafstätte mit dem Vater, welcher erst nachts spät in etwas angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen war. Als die Mutter früh nach dem Erwachen nach ihren Kindern sehen wollte, bemerkte sie, daß sich ihr kleines Töchterchen ganz in dem Zubedbett verwickelt hatte und tot neben dem fest schlafenden Vater lag. Der herbeigerufene Arzt vermochte nur den Tod des Kindes infolge Erstickung festzustellen. Das Kind ist entweder zu weit unter das Deckbett



getrocknet oder vom Vater im Schlafe erdrückt worden.

**Reichenbach.** Einen guten Fang machte am Dienstag nachmittag einer unserer Kriminalschutze. Am 19. d. Mts. war der Polizei der Diebstahl eines wertvollen Ueberziehers angezeigt worden, den der Dieb aus einem hiesigen Privat-haus hatte mitgehen lassen. Der erwähnte Ge-wartete, der Zivilkleidung trug, sah nun, wie vor der „Herberge zur Heimat“ zwei Männer um einen solchen Ueberzieher handelten und betellte sich an diesem Geschäftchen. Man hatte sich auf den Preis von 8 Mark geeinigt, als plötzlich der Schuhmann sich zu erkennen gab, dem Ueberzieher beschlagnahmte und sich der Hauptperson versicherte. In derselben wurde ein hier beschäftigt gewesener Weber Becker aus Thalheim im Erzgeb. festgestellt, der den Ueber-zieher schon vor einigen Tagen für 4 Mark verkauft, ihn jetzt aber zur Erzielung eines höheren Preises wieder hatte einlösen lassen.

**Härtensdorf, 28. Dez.** Am ersten Weihnachtstagesfrüh ist hier auf dem gräßlich Wildensfeld'schen Einsiedelweg der Handelsmann Gustav Adolf Kühner aus Zwicau tot aufgefunden worden. Der Tod ist wahrscheinlich durch Erfrieren eingetreten.

Der Bürgermeister Apelt aus Wittweida hatte gegen einige Äußerungen in Bebel's Staats-rede Einspruch erhoben. Bebel erklärte ihm gegen-über im „Vorwärts“, daß seine Äußerungen sich auf den früheren Bürgermeister von Wittweida be-zügen, da der erwähnte Vorgang sich Anfangs der 80er Jahre zugetragen habe.

Am ersten Feiertag stieg in R o c h l i z Direktor Stroh Schneider im Ballon auf. Es war 1/4 Uhr, als sich Direktor Stroh Schneider, auf dem Rande des Ballonkorbes stehend, in die Höhe tragen ließ. Leider war er schon nach einigen Minuten den Blicken der Nachschauenden entschwunden. Eine graue Wolke, die den ganzen Himmel bedeckte und das am Vormittag so ausserordentlich schöne Weihnachts-wetter verdarb, hatte den Ballon aufgenommen. Wie mochte es da oben sein? Wo mochte der seit Mit-tag heftig wehende Wind den kühnen Luftschiffer hinblasen? War er noch vor Herabbrechen der Dunkelheit aus dem Ozean der Wolken auf sichere Erde landen können? Aber diese Fragen fand man beantwortet beim Besuch der Abendunterhaltung, die so zahlreich Zuspruch fand, daß kein Apfel zur Erde konnte. Es wurde bekanntgegeben, daß Stroh-schneider nach einem Telegramm bei Roswein ge-landet sei und mit der Bahn zurückkommen würde. Die Rückkehr erfolgte denn auch; kurz vor 10 Uhr betrat er heil und unverlezt den Saal, kümmlich begrüßt von den Anwesenden. Direktor Stroh-schneider berechnet nach seinen meteorologischen In-strumenten die Höhe der grauen Wolke, die ihn den Blicken der Nachschauenden entzog, auf 500 Meter. Diese Wolke nannte er eine Schneewolke, in ihr sei es so kalt gewesen, daß Ballon und Korb sich mit Reif überzogen haben. 500 Meter die sei diese Wolke gewesen. Er habe sich über sie erhoben und sei 20 Minuten in herrlichem Sonnenschein und warmer Luft, die den Reif gar bald in Wasser ver-wandelte, dahingefahren. Dann habe er an recht-zeitiges Handeln denken müssen und das Ventil ge-zogen, um wieder tiefer herabzukommen. Die Ban-dung sei um 3,55 Uhr ohne jede Gefahr bei Eydorf ge-schehen und zwar in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die äußerst schnell zusammenge-laufen sei. — Roschwitz und Roswein liegen etwa 28 Kilometer in der Luftlinie auseinander. Diese Strecke in 40 Minuten durchfahren, das ist Flug-geschwindigkeit, und doch hat der Luftschiffer keine

Empfindung von der Schnelligkeit seines Fluges gehabt.

Einem Schiffer in S c h a n d a u, der seine Schaluppe anständigste, war dabei sein offenes Kott-juch, in welches er acht Einhundertmarkstücke hin-eingelegt hatte, in die Elbe gefallen. Nachdem er seinen Verlust gemerkt, begab er sich mit einem Bootsmann auf die Suche. Beide hatten an der Elbbrücke (Carolabrücke) das Glück, zwei Einhundert-markstücke dem Wasser zu entnehmen, die anderen sechs konnten aber trotz eifrigen Suchens, sogar bis nach Halbestadt hinunter, nicht gefunden werden. Mittlerweile gab aber ein Knabe in der Redaktion der „Elbezeitung“ einen bewartigen gefundenen Schein ab, dies wurde bekannt gegeben, was nun wieder dazu führte, daß man hörte, in Proffen habe eine Frau ebenfalls viel Geld gefunden. Die Frau gab zu, daß sie fünf Einhundertmarkstücke, welche am Elbdamme langsam hin und hergetrieben, an sich genommen, sie war aber der Meinung gewesen, daß solches Papiergeld, welches man in die Elbe geworfen, wohl nicht echt sein könnte. Die Scheine gab sie selbstverständlich zurück und so kam der Verlustträger zu seinem Gelde.

**Jesseu, 27. Dez.** Einem schnellen Todes sturz hier heute der Hilsweihenwäster Jahn. Beim Essen eines Apfels blieb ihm ein Stück in der Kehle stecken. Ehe ärztliche Hilfe kam, war der Kermste erstickt.

Beim Begräben von Hanschutt fand in R e i n z a b e l am 23. Dezember der Fährmann Dehmig, welcher kürzlich durch ein Schiffsfeuer wesentlichen Vermögensverlust erlitten hat, einen Topf voll Silbermünzen. Die gut erhaltenen Münzen stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Eine derartige unverhoffte Weihnachtspende wird dem währigen Mann allgemein gegönnt.

**Ramenz.** Der eigentümliche Fall, daß jemand in drei Jahrhunderten gelebt hat, ist hier einmal eingetreten. In der Begräbniskirche zu St. Just in Ramenz in Sachsen findet sich u. a. auch eine alte hölzerne Gedächtnistafel aufgehängt, auf der wörtlich und deutlich lesbar folgendes steht: Hier ruhet in got Albertus Blau, handelsman alhir, von Garus aus schotland gebürtig / ist auff diese welt ge-böhren Ao. 1599 / hat in eheliche gelebet 55 J. / hatt erlabet Kindeskindeskind 24, ist gestorben 1710 seines alters hundert und elf lahr / sein vater Jo-hann Blau ist gewesen schiff Holtznehmer und gast-halter / hat lassen machen sein Eydam Martin Reppe Ao. 1713.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 28. Dez.** Aus Airola wird ge-meldet: Vom nahegelegenen Sozzo vorzo erfolgte gestern früh abermals Bergsturz. Das Hotel Airola und einige andere Gebäude sind zerstört. Ein-zelheiten fehlen noch. Menschen scheinen nicht ge-tötet zu sein. Der Gotthardverkehr ist nicht unter-brochen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Vom 1. Januar 1899 ab nimmt Großbritannien und Irland am Wertbriefdienste des Weltpostvereins teil. Der Höchst betrag der zulässigen Wertangabe ist bei Briefen auf 2499 Mt. gleich 3000 Frs. gleich 120 Pfd. Ster-ling festgesetzt worden. Bis zu diesem Betrage kön-nen Wertsendungen nach und aus Großbritannien und Irland zur Absendung kommen.

Eine wunderbare Mär von der Entdeckung einer Petroleumquelle bei Berlin erzählt der „Ber-liner Lokal-Anzeiger“. Angeblich ist das Wasser eines Brunnens in Reinickendorf, der vortreff-lichen Wasser gab, immer öfter geworden. Schließ-lich habe eine Schicht von 10 Prozent Petroleum

auf dem Wasser geschwommen. Trotz wiederholtem Auspumpen hat die Oeligkeit zugenommen und bei der Untersuchung vor 14 Tagen hat der Brunnen 75 Prozent Petroleum aufgewiesen. Jeder Verdacht von zufälliger oder beabsichtigter Verunreinigung des Brunnens ist ausgeschlossen. Es scheint, daß im Erdinnern größere Mengen des Oeles vorhanden sind, die in den nächsten Tagen durch Bohrversuche nutzbar gemacht werden sollen. In Reinickendorf selber scheint man der Entdeckung des Oeles recht sceptisch gegenüber zu stehen.

**Saalfeld.** Am letzten Montag hatte sich eine junge Bauerfrau, die zum Markte nach unserer Stadt gekommen war, mittags nach dem „Goldnen Anker“ begeben, um zu Mittag zu essen. Plötzlich brannte sie lichterloh, ihr Baumwollkleid war, jeden-falls durch Unvorsichtigkeit eines Tischgenossen, der ein Streichholz anzündete, in Brand geraten. Glück-licherweise hatten die Anwesenden die Besonnenheit, das Feuer mit Kleidern und Tüchern sofort zu lö-schen, doch das Kleid war ruiniert und den Schrecken hatte die junge Frau auch noch in den Kauf zu nehmen.

### Ausland.

**Bern, 28. Dez.** Ueber den Bergsturz in Airola liegen bis jetzt noch keine genauen Einzelheiten vor. Wie mitgeteilt wird, wurden bis heute nach-mittag drei Tote unter den Trümmern von vier eingestürzten Häusern gefunden. Ein erheblicher Teil des Airola schützenden Waldes ist durch die Fels-massen fortgerissen worden.

**Airola, 28. Dez.** Der Bergsturz über-deckt ein Gebiet von zwei Quadratkilometer mit Schutt-massen. Acht Bohndhäuser und vierzehn Ställe sind zerstört. In den Trümmern des Hotels Airola wütet eine Feuerbrunst, welche die Nachbarhäuser zu ergreifen droht. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million berechnet.

**Paris, 28. Dez.** Von angeblich unter-richteter Stelle wird berichtet, Dreyfus werde gegen Mitte Januar hier eintreffen.

**Paris, 28. Dez.** Offiziell wird gemeldet, daß das geheime Dossier heute dem Kassationshof zu-gestellt worden sei. Der frühere Präsident Cassimir Périer und der frühere Minister Barthou wurden heute vom Kassationshofe verhört. Die Abgeordneten Millonoye und Firmin Faure werden die Regierung interpellieren über Unregelmäßigkeiten, welche im Revisionsverfahren beim Kassationshofe vorgekommen sein sollen.

**London, 28. Dez.** Ueber ganz England ist gestern ein furchtbarer Orkan hinweggegangen. Schornsteine wurden umgeweht, Dämme entwurzelt, Dächer abgedeckt und zahllose Fensterscheiben ein-gebrochen. Viele Personen wurden verwundet, einige haben sogar den Tod gefunden. Ueber die Wirkung, welche die Katastrophe auf dem Meere gehabt hat, liegen noch keine Nachrichten vor.

**London, 28. Dez.** „Daily Mail“ meldet aus Kor, Briefen von italienischen Offizieren aus Kreta zufolge besuchten die Kaiserlichen, daß trotz der Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen ihnen und den Christen doch Gewaltthatig-keiten von Seiten der Christen von Neuem ausbrechen könnten. Die Muhammedaner verlassen infolgedessen in großer Anzahl die Insel, während beständig mehr Christen einwandern. Die vier Bataillone belassen nur je 1 Bataillon auf der Insel.

Ueber den Weltfrieden hat Königin Viktoria von England sich ausgelassen. Sie sagte nach dem Bericht einer Hofdame: Mein Einfluß hat immer auf den Frieden gezielt. Nur unter dem Regime des Friedens kann das Volk in jenen Tugenden zu-

### Bivian's Schicksal.

Roman von J. von D o e t t e r.

(Fortsetzung.)

Als ihr Vater gestorben, erhielt sie von dieser Freundin ein Schreiben, in welchem dieselbe in warmen Worten sie einlud, zu ihr zu kommen und eine Zeit lang bei ihr zu bleiben, dankbar nahm sie diese Ein-ladung an.

Während dieser Einladung hatte sie Philipp Ostrand er kennen gelernt. Er war ein schöner Mann von einnehmendem Wesen, aber verhältnismäßig arm. Er hatte bald gewußt, ihr Herz zu gewinnen. Sie liebte ihn mit jener hingebenden, überschwänglichen Leidenschaft, die eher an Gottes Dasein zweifelte, wie an der Liebe Philipp Ostrand's für sie, und wurde sein Weib.

Ein Jahr nach ihrer Heirat lud sie ihre Freundin ein, einen Teil des Winters bei ihr zubringen. Sie war weder eifersüchtig noch argwöhnisch, sie liebte und vertraute ihrem Gatten und auch ihrer Freundin, aber bald konnte sie unmaßlich länger für das blind bleiben, was unter ihren Augen vorging, und eines Abends, als sie, nachdem sie den Tag über, an hef-tigen Kopfschmerzen leidend, im Bette zugebracht, sich wohlher fühlte und hinüber in das gemeinsame Wohn-zimmer ging, fand sie ihre Freundin in den Armen ihres Gatten. Sie stammte aus einem stolzen und hochmütigen Geschlechte, das keine Beleidigung un-geduldet hingehen ließ, und obgleich sie glaubte, das Herz wolle ihr schier brechen, wälte ihr Blut in Born und Entrüstung auf und hochaufgerichtet maß sie mit vernichtendem Blitze die beiden Schuldigen.

Die falsche Freundin schlich sich zitternd davon, aber ihr Gatte blieb. Ein kümmerlicher Auftritt er-folgte zwischen den beiden Eheleuten, und Philipp Ostrand vergaß sich so weit, daß er der Frau, die ihn so treu und wahr geliebt, eingehend, daß er sie nie geliebt.

„Also nur meines Geldes wegen hast Du mich ge-heiratet?“ sagte sie, und zähneknirschend entgegnete er: „Ja, aber Gott weiß, ich habe es bitter bereut.“

Sie wurden nicht gefesselt geschieden, aber sie trennten sich und ein Jahr später starb Philipp Ostrand in Wien. Sie unterdrückte gewalttätig die Liebe, welche sie für ihn empfunden, aber es war eine schwere, bittere Aufgabe, und damit unter-grub sie gleichzeitig auch den besseren, sanfteren Teil ihrer Natur. Nach langen, ziellosen Reisen hatte sie sich endlich jenes Landhaus auf dem Hügel zum Wohnsitz ausgewählt und langsam und einträglich waren unvermerkt die Jahre an ihr vorübergegangen. Sie spendete bedeutende Summen für wohltätige Zwecke, sie war mitteilig und wohlthätig gegen die Armen und Hilfsbedürftigen der Umgegend, aber seit jenem Abend, wo sie entdeckt hatte, daß der Mann, denn sie geliebt, und die Frau, der sie ver-traut, sie hintergangen, hatte sie keine Rührigkeit, keine Liebe für irgend ein menschliches Wesen emp-funden, bis Bivian auf so unerhoffte Weise ihr in den Weg geführt worden.

Ob sie recht oder unrecht gehandelt, indem sie ihren Namen und ihre Stellung aufgegeben und alle, welche sie gekannt, in dem Glauben gelassen, daß ihre sterblichen Reste unter dem Marmorstein auf dem Friedhofe von Newyork ruhten, fragte sich

Bivian nicht. Sie wußte jetzt wohl, daß zur Zeit, wo sie beschlossen, Frank in Unwissenheit über ihre Rettung zu lassen, ihre Schwäche und nervöse Auf-geeregtheit viel zu diesem Entschlusse beigetragen, aber es war nun zu spät zum Widerruf, und Frank war glücklicher ohne sie, er war frei — und so war es besser, es blieb alles, wie es war.

Oft dachte sie an Kenneth und fragte sich, ob die Nachricht ihres Todes ihn sehr betrübt haben mochte, aber sonderbarerweise dachte sie nie daran, daß sie einem früheren Bekannten begegnen könne, und es war doch nicht nur möglich, sondern sogar höchstwahrscheinlich, daß dies früher oder später der Fall sein mußte.

Obgleich sie vollkommen wieder hergestellt war, wollten die Rosen auf ihre Wangen nicht wieder-kehren, sie blieb entsetzlich blaß und mager, so daß Mrs. Ostrand um sie ernstlich besorgt wurde. Sie selbst hatte sich in letzter Zeit nicht wohl gefühlt und sehnete sich nach Luftveränderung, so daß, als eines Morgens der Doktor ihr einen Besuch machte, sie ihm mitteilte, daß sie nach Europa gehen werde und den Winter in Rom oder dem südlichen Frank-reich zubringen gedenke.

„Das würde das Beste für Sie sein“, sagte der Doktor, „wird Mrs. Berrall Sie begleiten?“

„Natürlich, ich werde sie doch nicht allein hier zurücklassen.“

Wenn Cynthia Ostrand sich etwas vorgenom-men, zögerte sie nicht lange mit der Ausführung ihrer Pläne, und im Anfange des September schiffte sie sich mit Bivian nach Europa ein.

(Fortsetzung folgt.)



nehmen, deren Einplanung das Ziel unserer Religion ist. Es ist kein Grund vorhanden, warum eine vom Frieden ergebene Nation schwach und weiblich werden sollte. Die Arbeiten der Männer in ihren friedlichen Berufen sind ebenso schwer wie die des Soldaten und erfordern härtere und ausdauernde Eigenschaften . . . Wenn sie (das englische Volk), nachdem ich tot bin, mich genug ehren werden, um daran zu denken, was ich für sie wünschte und in ihrem Namen erbitten würde, dann möchte ich, daß sie stets meinem Namen mit dem Frieden und derjenigen Freundschaft verknüpfen, welche die Ziele des Rechts und der Gerechtigkeit fördern.

• Aus Peking einlaufenden Telegrammen zufolge soll es in der Provinz Shantung gähren und an einigen Orten bereits zu Ausschreitungen gegen die Fremden gekommen sein. Hier liegt vorläufig noch keine Bestätigung dieser Nachrichten vor, sodaß die in Shantung wohnenden Deutschen bis jetzt sich wohl noch über keine Ausschreitungen zu beklagen gehabt haben.

• Chicago. 10000 mit Stricken versehene kräftige Männer verlangt, Montag abend 7 1/2 Uhr am Rathaus! so lautet während der ersten Dezemberwoche in größtem Fettdruck ausgeführte Anzeigen in zahlreichen Zeitungen Chicagos. Die Anzeige war auf die Stadtväter gemünzt, denen damit das Spandee angeboten wurde, falls sie den Vertrag mit der Straßenbahn erneuern sollten, der die Stadt um Millionen schädigte. Man erwiderte, daß einzelnen Stadtvätern 20000 bis 150000 Dollars für die Gewährung des neuen Vertrags zugesichert seien. Am entscheidenden Tage rückten die in den Anzeigen gesuchten „kräftigen Männer“ in so bedrohlichen Massen in die Stadtverordneten-Kammer ein, daß die Stadträte nicht wagten, zur endgültigen Abmündung über die vorliegende Frage zu schreiten, sondern sie einem gemeinschaftlichen Ausschuss zur Wiedererwägung überwiesen.

**Vermischtes.**

• Auch eine Bescherung! In einer Straße der Bildhauerstadt in Dresden wohnt ein kinderloses, gutsituiertes Ehepaar, das alljährlich in Erwartung anderer Empfindungen seinen zwei- und vierbeinigen Lieblingen, nämlich: Hund, Katze, Kanarienvogel, Meerschweinchen und Stieglitz, eine eigenartige Bescherung verrichtet. Stets hatte hierbei die fängstieberige Tiergesellschaft ihre gehedigte Portion von dem mit Würstchen, Steigquark und anderen Süßig- und Backstücken behängten Baume zerteilt erhalten. Am Sonnabend jedoch, bei der diesjährigen gleichen „Feier“, riskierte der mehr als mopsfidele Wops einen Sprung nach einer fetten Wurst und — pardsch! trachte die ganze Bescherung zu Boden! Der Wops heulte, das Meerschweinchen und die „Unädige“ quiekten, der Hausherr trat der Rage auf den Schwanz und schrie „Wasser! — Feuer!“ in einem Atem. Aber da nahte auch schon der rettende Engel in Gestalt des Hausmädchens. Dieses goß, in der Aufregung natürlich, nicht etwa aus Mangel über das traurige Weihnachtsgeschenk, zunächst die eine Hälfte des schaumigen Scheerwassers über die neue Haube der Madame, und die andere Hälfte in die neuen Saffianpantoffeln des für gewöhnlich für Kneippsäfte nicht schwärmenden Hausherrn. Bei dem nun folgenden Durcheinander der Menschen und Tiere wurde der glimmende Teppich vollends zu Schanden getrampelt und den Kanarienvogel hatte dazu noch die wütende Rage gefressen. Ueber der Situation stand

eigentlich nur der Stieglitz, der unbetroffen sein: „Diddeldiddeldiddel-dsch — das Ding ging lässig“ sang. • Hochgeboren. Eine junge Touristin, die in Gesellschaft zweier Touristen einen Weihnachtsausflug auf die Nag-Alp machte, wurde, wie man aus Wien berichtet, in der Nähe der Touristen wohl bekannten Reithalerhütte überrascht und in der Hütte von einem gefunden Knaben entbunden. Die Wöchnerin muß in der Schutzhütte verbleiben, da sie nicht transportabel ist. Ihre Lage ist gefährlich, weil die Reithalerhütte an einer Stelle liegt, die Schneestürmen ausgefetzt ist und erst im Vorjahre dort 3 Touristen vom Schnee verweht wurden.

**Telegramme.**

Berlin, 29. Dez. Das älteste Mitglied des deutschen Reichstags und preussischen Landtags, der Zentrumsabgeordnete Diejen, ist in seiner Heimat im 88. Lebensjahr gestorben.

Berlin, 29. Dez. Wie die „Post, Stg.“ aus Budapest mitteilt, wird in Kreisen der liberalen Partei auf das Entschiedenste gesehnet, daß ein Ausgleich zustande kommen könnte, dessen Ausgangspunkt der Rücktritt Sarffys wäre.

Berlin, 29. Dez. Der „Kotlanz.“ meldet, daß das Verfaßten des erkrankten Oberlieutenants v. Egiby sehr schlecht sei. Nach einer ärztlichen Auskunft von gestern Abend sei das Schlimmste zu erwarten.

Brüssel, 29. Dez. Der Mitarbeiter eines hiesigen Blattes hatte in Rotterdam eine Unterredung mit dem seit dem 19. d. dort weilenden Esterhazy, der angesichts der Ergebnisse der Untersuchung des Kassationshofes völlig entmutigt erschiene. Er erklärte Paty de Clam für den größten Schurken, weil er den ganzen Schwindel in Szene gesetzt habe, und drohte mit Rache für die ihm widerfahrenen Behandlung seitens des Generalstabs. Der Internier konstatiert, daß Esterhazy völlig heruntergekommen sei und in großem Elend lebe: wo er erkannt wird, sei sein Verbleiben unmöglich, da die Bevölkerung sich ihm feindlich zeige.

Rom, 29. Dez. Die für den 1. Januar erwartete Amnestie für politische Verbrecher wird 300 Personen umfassen.

Budapest, 29. Dez. Heute findet ein Ministerrat statt, in welchem wichtige Beschlüsse wegen der am 1. Januar zu treffenden Vorkehrungen gefaßt werden sollen.

Budapest, 29. Dez. Die Berichte von neuerlichen Kompromißverhandlungen zwischen der Regierungspartei und den Dissidenten dauern fort. Man hofft, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen werden. In der heutigen Abgeordnetensitzung wird die politische Erörterung der Affaire Horenzky contra Sarffy stattfinden. Sämtliche Oppositionsparteien unterstützen dem Abgeordneten Horenzky ihre Sympathieen, eine weitere Ehrung desselben ist in Aussicht genommen.

London, 29. Dez. Der letzte Dikan hat ungeheuren Schaden angerichtet. Aus allen Teilen des Landes werden Ueberschwemmungen gemeldet; der Schiffsverkehr auf der Themse hat besonders gelitten, und zahlreiche Fahrzeuge kollidierten miteinander. Der Dampfer „Wesley Row“ ist bei einem Zusammenstoß mit einem Schluppdampfer gesunken. Der Wächter des Leuchtturms von Risco hat den Tod gefunden. — Mehrere hiesige Blätter veröffentlichen Spezialmeldungen aus Paris, nach denen ein Staatsstreich in der französischen Hauptstadt bevorstehen soll. Das Sonderbarste bei der Sache ist, daß

diese Sensationsnachrichten in vielen Kreisen für wahr genommen werden. Mehrere hiesige Diktiers haben infolge dieser Meldungen jede Transaktion mit Frankreich abgebrochen, indem sie überzeugt sind, daß die Revolution vor den Thoren von Paris lauert.

London, 29. Dez. Zola ist mit seinem Sekretär gestern hier eingetroffen, doch wird seine Wohnung streng geheim gehalten.

Washington, 29. Dez. Mac Kinley hat den amerikanischen Offizieren streng befohlen, die Oberherrschafft der amerikanischen Waffen auf den Philippinen um jeden Preis aufrecht zu erhalten.

**Kirchliche Nachrichten für Callberg.**

Am Silvester zur Kirch. Feier des Jahreschlusses abends 6 Uhr Silvestergottesdienst mit Predigt.  
Kirchenmusik: Diebe bei uns — Abendlied für gem. Chor à capella von Böhmig.  
Kollekte für die Lutherstiftung.  
Dom. Neujahr. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.  
Kirchenmusik: „Gott mein Heil“ — Motette für gem. Chor von H. Hauptmann.

**Kirchliche Nachrichten von Berndorf.**

Sonnabend, den 31. Dez. Nachm. 5 Uhr Silvestergottesdienst mit Predigt über 1. Mos. 16, 8.  
Sonntag, 1. Januar. Vorm. 9 Uhr Neujahrsgottesdienst mit Predigt über Luc. 12, 4—9.  
Kirchenmusik: Alles, was Dem hat, lobe den Herrn — Motette von Süder.  
(Eine in der Kirche liegende gebliebene Brille mit Futteral kann auf der Pfarre abgeholt werden.)

**Chemnitzer Marktpreise vom 28. Dez. 1898.**

Weizen fremde Sorten 9 Markt 30 Bfg. bis 9 Markt 80 Pf.	pro 50 Kilo.				
südl. neuer	8	30	•	8	50
niederländisch					
südl. u. preuß.	7	90	•	8	10
biefner,	7	40	•	7	60
fremder,	8	25	•	8	35
Braugerste, fremde,	8	75	•	9	75
südlische	8	—	•	8	75
Futtergerste	6	—	•	6	75
Hafer, südl. u. preuß.	6	95	•	7	30
fremder	—	—	•	—	—
Erbsen, Koch-	8	50	•	9	50
Roh- u. Futter-	6	56	•	7	25
Heu,	3	—	•	4	—
Stroh	2	40	•	2	80
Kartoffeln,	2	10	•	2	40
Butter, 1 Ko.	2	30	•	2	80

Kinder-Hauben, -Mützen, -Kleidchen, -Jäckchen, -Röckchen, Frauen-Hauben, Kopshawls.

— Grösste Auswahl. — Billigste Preise. —

**Fritz Jander,**

vormals C. H. Weigel, Hermann Voigt, Lichtenstein, Callaberg.

Wutmaßliche Witterung für den 30. Dez. (Angehellte Prognose nach v. Baumgärtel'schen Wettertelegraph) Wenig verändert.

**Glückwunsch-Karten**

in eleganter Ausführung bei grösster Auswahl nach Musterbuch liefert Die Buchdruckerei von Carl Matthes Lichtenstein, am Markt.

**Mohrenapotheke Lichtenstein-C.**  
Drogenhandlung Kräutergerölbe bringt ihr reichhaltiges Cigarrenlager in empfehlende Erinnerung.

f. Pansch- und Grog-Essenzen, echt Jamaica-Rum, echt Arac de Batavia empfiehlt in feinsten Qualitäten billigt Louis Arends, Lichtenstein.

**Punschessenzen,** als: Arac-Punschessenz, Rum-do, Rotwein-do. etc.

empfeht Mohrenapotheke Lichtenstein-Callaberg. Drogerie. — Kräutergerölbe.

**Neujahrs- u. Witzkarten** empfiehlt in großer Auswahl J. Wehrmann's Buchhandlung, Lichtenstein.



Die neuesten Muster  
**Neujahrskarten**

empfehlen  
**Robert Pilz,**  
Buchbinderei,  
Lichtenstein.

**Hafer-Flocken**

sind das beste aller Haferpräparate,  
zeichnen sich durch höchste Ernteigkeit,  
Schwachhaftigkeit und einfache Bereitung,  
höchsten Nährwert und leichteste Ver-  
daulichkeit aus. Zu haben in der  
Drogerie und Kräutergewölbe  
**zum roten Kreuz,**  
Lichtenstein, Zwidauerstraße

**MAGGI**

die beste Suppenwürze  
macht jede Suppe und jede schwache  
Fleischbrühe überraschend gut u. kräftig.  
Vorrätig bei

Drogerie zum roten Kreuz,  
Lichtenstein,  
— Zwidauerstraße 217, —  
am Markt.

**Seife!**

- ff. Seifenpulver I à Pfd. 25 Pf.
- ff. Orenienburger Hausaltseife à Pfd. 26 Pf.
- ff. Sparkerseife, Doppelstege, ca. 2 Pfd. 48 Pf.
- ff. Eisensteinseife, à Pfd. 32 Pf.
- ff. Lanolinseife (vorzüglich gegen auf-  
gep. ungesunde Hände), à St. 10 Pf.
- ff. Effers Seifenpulver in 1/2 Pfund-  
Pak. à 15 Pf.
- ff. Schmierseife, gelbe, à Pfd. 20 Pf.
- ff. Schmierseife, weiße, à Pfd. 24 Pf.
- ff. Dr. Timpe's Capogen-Seife,  
à Pfd. 40 Pf.
- ff. Soda, à Pfd. 5 Pf., 5 Pfd. kosten  
22 Pf.
- ff. Wäscheblau in Weinwandbeutel,  
à Stück 5 Pf.
- ff. Weizenstärke, à Pfd. 25 Pf.
- ff. Meistärke, à Pfd. 30 Pf.,  
empfehlen in nur besten Qualitäten  
Julius Kächler, Lichtenstein.

- ff. Rumsch-Genzen,
- ff. Rume, Arac, Cognac,  
diverse Liqueure,  
doppelte und einfache  
Branntweine,  
Spezialität:

**Alpenkräuter-Wagenbitter**  
**"Bakofen"**  
empfehlen billigst

**Albert Köchermann,**  
Destillation und Liqueur-Fabrik,  
Gohndorf.

**Eine Halbetage**

ist vom 1. April 1899 ab miethet  
217, Lichtenstein, Markt 217.

**1 Parterrewohnung**

ist vom 1. Jan. 1899 ab zu vermieten  
Lichtenstein, Chemnitz Str. 238 C.  
H. Colditz.

Ein schönes möbliertes  
**Stübchen**

ist vom 1. Januar ab an einen resp.  
zwei Herren, mit oder ohne Beköpfung,  
zu vermieten. Zu erfahren in der Ex-  
pedition des Tageblattes.

**Gratulations- und Witzkarten**

in großer Auswahl empfehlen billigst  
E. Thonfeld sen., Paul Thonfeld, Robert Brühl,  
Badergasse, Chemnitzstraße, vis-à-vis Wettiner Hof.

**Für Schneider**

**u. Schneiderinnen**

empfehlen  
zu den billigsten Tagespreisen  
in vorzüglichen Qualitäten:

- Pa. Voiréesutter, 100 cm breit, Metr. 38 Pf.,
- Pa. Gouffré = Double, 100 cm breit,  
Meter 42 Pf.,
- Croisé (Tailles - Cöper), Meter 34, 39,  
44 Pf.,
- Pa. Reversibles (doppelseitig) Croisés,  
Meter 45, 50, 62 Pf.,

Jaconetts u. Rocklütres in allen Farben,  
Glockengaze, Elastic,

Gewöhnliche Gaze, Meter 20 Pf.,  
Velour-Schutzborde in allen Farben,  
Meter 5, 8 und 13 Pf.,

Maschinengarn (Obergarn),  
große Rollen Stück 24 Pf.,  
kleine Rollen Stück 6 Pf.,

Maschinengarn (Untergarn), große Rollen,  
Stück 18 Pf.,  
Nähjeide, Doche 3 Pf.,

Sammete, Meter von 80 Pf. an,  
Plüsch, Meter von Mk. 1.65 an,  
Atlas, Meter von 38 Pf. an,

Reine Seide, Meter von Mk. 1.20 an,  
Ziehband u. Ziehborde in allen Farben,  
Seidene Bänder u. Besätze in jeder er-  
stierenden Art.

Zanella in schwarz und bunt,  
Gestreift, Nermel-Croisés u. Satins,  
Glanzköper, Taschensutter und Doppeltuche.

Auf meine sehr billigen Preise gewähre ich  
bei 100—200 Mark 5 Prozent Rabatt,  
bei 200—400 Mark 6 Prozent Rabatt,  
bei 400—600 Mark 8 Prozent Rabatt,  
bei 600—800 Mark 10 Prozent Rabatt usw.

**Rabattbücher**  
werden zu jeder Zeit an der Kasse verabfolgt.

**Kaufhaus R. Spik**  
Lichtenstein, am Markt.

**Neujahr- u. Witzkarten**

in großer Auswahl empfehlen billigst  
Rödlitz, Hermann Börner.

Heute Freitag  
**Schweinschlachten**

in Wegler's Restaurant,  
Lichtenstein, Badergasse.

Frisch eingetroffen  
junge fette  
Dresdner Hasermaßgänse,  
frisch geschossene Hasen  
und empfehlen billigst  
E. Meyer, Lichtenstein.

**Vinderungsmittel**

gegen aufgesprungene, rissige und  
raube Haut, als:  
Glycerin, Lanolin, Lanolin-  
crème, Goldcream, Mandel-  
öl, Birschtalg, Salicyltalg,  
Salicylbenzoesalg, Lippen-  
pomade, Mandelklee,  
Streupulver 2c. 2c.  
empfehlen

Drogerie zum roten Kreuz,  
Lichtenstein-S., Zwidauerstraße.

Nicht annähernd erreicht  
von irgend einem neuen Reklamo-  
Artikel ist in ihren notorisch unver-  
gleichlichen Wirkungen f. d. Haut-  
pflege und gegen alle Hautunreinig-  
keiten und Ausschläge nur die alt-  
bewährte

Original-Theerschwefel-Seife  
Marke: Dreieck mit Erdkugel und  
Kreuz von Bergmann & Cie., Ber-  
lin N.W v. Frkf. a. M. Vorr.:  
50 Pf. pr. Stck. bei Apotheker P.  
Aster, Lichtenstein.

**Für Schuhmacher!**

Abfälle von Kernstücken, ganze u. Halb-  
sohlen, Felle 2c., off. 10-Pfd.-Pak. für  
6 Mk. geg. Nachn. E. Schirmer, Erfurt.

Nur die Marke „Pfeilring“  
gibt Gewähr für die Aechtheit des  
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin  
Man verlange nur  
„Pfeilring“ Lanolin-Cream  
und weise Nachahmungen zurück.



Mehrere  
**Arbeiterinnen**

zu sofortigem Antritt gesucht von  
C. H. Webendorfer & Söhne,  
Lichtenstein.

Hierdurch sagen allen denen, welche  
uns zu unserer am 26. Dezember  
1898 stattgefundenen

**Hochzeit**  
durch Gratulationen beglückt, unseren  
herzlichen Dank.

Otto Zesch nebst Frau,  
Neuvermählte.  
Familie Beil,  
Familie Zesch.